



# €CO 2013

# Haftungserklärung

Trotz sorgfältigster Recherche der Fakten und genauer Kontrolle ist es nicht auszuschließen, dass sich auch Fehler bei der Wiedergabe der Texte eingeschlichen haben. Der Verlag, das Redaktionsteam und die einzelnen Autoren erklären daher ausdrücklich, dass sie für die Richtigkeit der Zahlen und Texte keine wie immer geartete Haftung übernehmen.

Wien, im Jänner 2013

Fotohinweis ORF-Teil: ORF (21), Parlamentsdirektion (7), Ifo (1), OeBS (2), EZB (1), flickr/rinzewind (2), Kodak (1), Gewerkschaft Bau-Holz (2), Red Bull Content Pool (2), Stadt Linz (2), Graz Tourismus (1), freistaedter-bier.at (2), Fotolia.com (2), Voestalpine (1), KTM (2), Stadtgemeinde Salzburg (1), Google (1), Apple (1), facebook (1), Franz Hlavac (2), shutterstock (1)

# Impressum

Herausgeber:  
Österreichischer Rundfunk,  
Würzburggasse 30, 1136 Wien

Erste Bank der Oesterreichischen Sparkassen AG,  
Graben 21, 1010 Wien  
auch für die Inhalte der Erste Bank  
verantwortlich

Eigentümer und Verleger:  
Dr. Peter Müller Buch- und Kunstverlag Ges. m. b. H.,  
Kärntnerstraße 13–15, 1010 Wien  
Dr. Harald Hohenberg

Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:  
Redaktion des ORF-TV-Wirtschaftsmagazins €CO  
Günther Kogler  
p.a. ORF, Würzburggasse 30, 1136 Wien

Gestaltung & Layout: Sebastian Traxl, Wien

Lektorat: Werner Egger, Graz

Druck: Druckerei Seitz Ges. m. b. H., 2201 Gerasdorf

Verlagsort: Wien

Herstellungsort: Wien

[www.erstebank.at](http://www.erstebank.at)  
[www.orf.at](http://www.orf.at)



## Goldenes Handwerk: Maßschuhe aus Frauenhand für »Jedermann«

von Angelika Ahrens

*Wer lernt heute noch ein altes Handwerk? Wer lässt sich nach der Matura zum Meister ausbilden? Das machen in der Tat nur wenige. Doris Pfaffenlehner ist so eine Ausnahme. Im letzten Festspielsommer war sie erstmals die Chefin der Schuhmacher-Werkstatt der Salzburger Festspiele. Wir haben sie besucht.*

»Bei den Knopfstiefeletten mit den Barockabsätzen geht es um den Fersenschwung«, erklärt uns Doris Pfaffenlehner. »Der soll während der Vorführung schön ausgeprägt sein.« Burschikos ist sie, die Leiterin der Schuhmacher-Werkstatt der Festspiele. Sie hat ihren Arbeitsplatz nur einen Steinwurf von der berühmten Pferdeschwemme entfernt.

Ein blaues Haarband hält ihre kurzen dunklen Haare aus dem Gesicht. Jetzt wird Maß genommen. Sie stellt gerade einen Holzleisten her, also eine Art Rohling. Der soll das Maß für den späteren Barockstiefel ergeben. Um sie herum wird gehämmert. Sohlen werden mühsam mit Glasscherben aufgeraut. Manchmal legt die Leiterin der Schuhmacher-Werkstatt ihre blaue lange Schürze zur Seite und eilt zu den Stars, um persönlich Maß zu nehmen.

Bei Anna Netrebko zum Beispiel. Für »die Netrebko« hat sie rote Lackschuhe gemacht, die die Diva als Violetta bei »La Traviatta« auf der Bühne getragen hat. Für Peter Simonischek waren es »Jedermann«-Schuhe. Bei den Barockstiefeln jetzt misst sie den Leisten mit einem Maßband ab. Zeichnet Entwürfe für den Schuh, wie eine Schneiderin es für ein Kleid machen würde. Als Vorlage dienen alte Zeichnungen, Muster aus dem Archiv, die schon so vergilbt und mitgenommen sind, dass sie fast schon auseinander fallen. Vorsichtig fährt sie noch einmal mit den Fingern über den Leisten.

Sie fühlt den Schwung des Holzabsatzes, kontrolliert, ob der Papierentwurf passt. Dann schneidet sie den Stoff zu und setzt sich zur Nähmaschine. »Jeder Schuhmacher hat seine eigene Art zu zeichnen, man



Salzburg, Dom: Maßschuhe für »Jedermann«

(Foto: Stadtgemeinde Salzburg)

kann das auch mit Formeln machen. Ich habe eine freiere Art. Hab' mir von überall was abgeschaut und mache das jetzt auf meine eigene Art und Weise.« Das Rattern der Nähmaschine lässt sie verstummen.

Pro Festspielsaison fertigt eine Handvoll Schuhmacher aus Deutschland und Österreich bis zu 25 Paar Schuhe für die Festspielstars. Alles per Hand. Das ist nicht wenig. Denn für ein Paar Herrenschuhe braucht man locker bis zu 40 Arbeitsstunden. Dazu kommen Eilaufträge. Und das alles wenige Wochen vor Festspielbeginn. Hier ist alles last minute. Auch die Kostümbildner kommen erst kurz zuvor zur Besprechung.

Die heute 29-jährige Niederösterreicherin ist seit Jahren dabei. Doch 2012 hat die junge Schuhmacher-Meisterin erstmals auch die Leitung der Festspielwerkstatt übernommen. »Wir fertigen nur Schuhe, die man sonst nicht kaufen kann. Wie die blauen Knopfstiefeletten mit Barockabsätzen für das Stück »Die Soldaten«, erklärt uns Doris Pfaffenlehner. Superman-Stiefel für »La Boheme«. Oder weiße und bunte Schuhe für »Ariadne auf Naxos«. Alles ist aus dem feinsten Material. Aus feinsten Seide. Oder edlem Leder.

Die junge Schuhmacher-Meisterin lässt vorsichtig die Nadel der Nähmaschine über den Stoff gleiten. Stich für Stich. »Man muss aufpassen,

dass man sich nicht in die Finger näht. Wichtig ist auch, dass die Naht g'rad' ist. Jeder Stich hinterlässt ein Loch im Leder. Wenn man daneben näht, muss man meist neu anfangen.«

Die Barockstiefel haben viele kleine Knöpfe. Zu viele: »Ich nehme an, die haben damals Ankleiderinnen gehabt, die ihnen auch die Schuhe, die Stiefel zugemacht haben. Weil das Zumachen von den ganzen Knöpfen ist echt viel Arbeit. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum es solche Stiefel heute nicht mehr zu kaufen gibt«, sinniert Doris Pfaffenlehner.

Plötzlich geht die Werkstatttür auf – eine Dame schiebt sich mit großen Säcken, die auf dem Boden schleifen, herein. »Ein Eilauftrag«, stößt sie schnaufend hervor und zeigt den Schuhmachern eine handgeschriebene Liste. »Die Größen hier sind dringend. Die sind für die ›Prinzen von Homburg‹. Alle Stiefel brauchen eine Gummisohle auf der Bühne. Denn da spritzt Wasser bei der Aufführung. Es sind 13 bis 14 Paar. Die sollten bis morgen früh fertig sein.« Die Schuhmacher schlucken, lächeln. Wird sich schon irgendwie ausgehen. Bis morgen.

Andere Schuhe brauchen dringend eine Flüstersonhle, damit sich die Schauspieler auf der Bühne so leise wie möglich bewegen können. Hier in Salzburg wird beinahe alles ermöglicht. Fast eine kleine Zauberwerkstatt.

Das übrige Jahr über ist Schuhmacher-Meisterin Doris Pfaffenlehner ebenso gefragt. In ihrer Werkstatt in einem historischen Gebäude, in einem alten Bahnhof. In der Nähe von Mariazell. Genauer gesagt in Kernhof; auch da fertigt sie Maßschuhe statt Masse. Das Unternehmen liegt ein bisserl außerhalb der Welt. Mitten in einem Wandergebiet.

Beim Wandern hatte sie auch den leerstehenden alten Bahnhof mit dem schönen Wartesaal entdeckt; dann mit ihrem Freund gemeinsam gekauft und in mühevoller Kleinarbeit saniert. Sie hat sich dort kurzerhand selbstständig gemacht – mitten in der Wirtschaftskrise ein Geschäft aufgesperrt. Für sie hat es funktioniert.

Dabei war es ganz nützlich, dass viele Industrielle und Kaufleute aus Wien rund ums Mariazellerland einen Zweitwohnsitz, oft auch eine

Jagd haben. Dieser kaufkräftige und qualitätsbewusste Kundenkreis hat sie untereinander weiterempfohlen.

Doris Pfaffenlehner ist eines von vier Kindern einer Bauernfamilie aus dem Melktal. Die Arbeit mit den Händen hat ihr immer schon viel Freude bereitet. Nach der Mittelschule hatte sie zunächst die Höhere Lehranstalt für künstlerische Gestaltung besucht und damit mit Holz, Keramik oder Metall gearbeitet. Bis sie entdeckte, was sie wirklich will – die Schuhmacherei. »Ich hab' zwar immer gern Schuhe gekauft. Aber ich hatte, bevor ich zufällig beim k. u. k. Hofschuhmacher Scheer im Ersten Wiener Gemeindebezirk vorbeigegangen bin, nie darüber nachgedacht, dass ich sie auch selbst herstellen könnte.«

Die junge Frau hat sich darauf hin bei Wiens erster Adresse für Maßschuhe beworben. Und wird – abgelehnt. Kein Platz für sie. Ein halbes Jahr später probiert sie es noch einmal beim Scheer. Diesmal nimmt er sie. Sie stellt sich derart geschickt an, dass sie nach kaum mehr als eineinhalb Jahren auf Rat ihres Lehrmeisters zur Abschlussprüfung antritt. Die schafft sie mit Bravour.

### **Kein Klacks: Ein Schuh um 1100 Euro**

Und dann – Venedig. Dort lernt sie weiter. Die junge Frau ist nicht nur ehrgeizig, sondern auch beharrlich. Mittlerweile ist sie bereits bekannt. Und: ein halbes Jahr im Voraus ausgebucht. Die Preise für ihre Schuhe sind kein Klacks: Herrenschuhe kosten 1100 Euro und mehr. Damenschuhe gibt es auch erst ab 700 Euro. Alles Einzelstücke. Alles aus Leder. Kein Wunder, arbeitet die junge Mutter doch eine ganze Woche an einem einzigen Paar Schuhe. »Es ist ein seltener Beruf geworden«, meint Doris Pfaffenlehner nachdenklich. »Und es ist nicht die bestbezahlte Arbeit der Welt. Aber ich finde, es ist wichtig, dass es eine schöne Arbeit ist.«

Das Wichtigste ist übrigens bei einem Lederschuh, dass er innen und außen aus Leder ist. Nur so ist er atmungsaktiv, erklärt sie abschließend noch. Zweigstellen à la Wien–Mailand wird es wohl nicht geben, meint sie. Aber: Einen Lehrling will sie haben, die Schuhmacher-Meisterin. Dem sie ein Handwerk beizeiten weitergeben kann.

